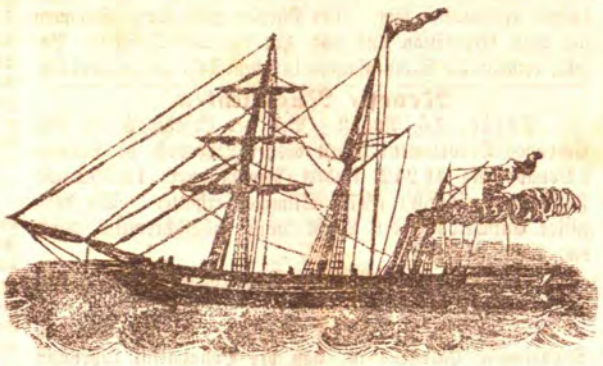
Memeler Dampfboot.

№ 192. 1874.

Mittwoch, den 19. August.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 1 Thlr. mit Botenlohn sowie bei allen Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 1 Sgr. 8 Pf. berechnet. Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern. Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tages-Chronik.

Den 19, Vorm. 11 Uhr, im Eisenbahnbaubureau, ospitalstraße Nr. 1a. Submission auf Ausführung der laurer-, Zimmer- und Dachdeckerarbeiten auf der Halte-elle Carlsberg.

Die Deutschen Zettelbanken.

II. (Schluß zu Nr. 189.)

Der räumliche Wirkungskreis der Banken ist Beschrän-ungen in der Regel nicht unterworfen und daher Zweig-iederlassung gestattet, ja zuweilen wie bei der Badischen, otthaischen, Thüringischen Bank ꝛc. vorgeschrieben. Dagegen t die Wirksamkeit des Berliner Kassenvereins nur für Berlin, nd die Wirksamkeit der Kölner, Posener, Magdeburger und anziger Bank, resp. die Errichtung von Agenturen nur nnerhalb der Provinz, in der der Sitz der Bank sich be-ndet, gestattet. Der sachliche Geschäftskreis der Banken ist n den Statuten entweder auf gewisse aufgeführte Geschäfte it ausdrücklichem Ausschluß aller übrigen beschränkt, so amentlich bei den Preußischen Provinzialbanken, oder die Statuten enthalten eine mehr deskriptive Aufzählung der um Geschäftskreis der Banken gehörenden Geschäfte, oder ber es werden alle ihrem allgemein angegebenen Zweck ntsprechenden Geschäfte für zulässig erklärt. Unbedingt aus-eschlossen aus dem Geschäftsbetrieb der Banken ist der Baareuhandel (mit Ausnahme der Niedersächsischen Bank) nd der Erwerb von Grundeigenthum so wie das Hypo-hekengeschäft, welch letzteres nur bei den zugleich als Hy-othekenbanken begründeten Instituten, nämlich der Bayeri-chen, Bautzener, Dessauer, Rostocker, Geraer und Thüringi-chen Bank zum statutarischen Geschäftsbetriebe gehört. Die bsolute Höhe der Notenausgabe — abgesehen von derje-nigen indirekten Begrenzung des Notenumlaufs, welche sich us den Vorschriften über die Deckung der Noten ergiebt, — ist in der Deutschen Zettelbankgesetzgebung, resp. den Bankstatuten, wenn überhaupt, in zweifacher Weise begrenzt, ämlich: 1) Entweder von vornherein auf eine für sich eststehende Maximalsumme, 2) Oder auf den — einfachen oder mehrfachen — Betrag des wirklich eingezahlten Grund-apitals. Mit Rücksicht auf § 2 des Reichsgesetzes vom 27. März 1870 beschränkt sich aber die Notenemissionsbe-ugniß auf den (ein- oder mehrfachen) Betrag des am Tage des Inkrafttretens jenes Gesetzes eingezahlten Grundkapitals, ohne Rücksicht auf eine später erfolgte Erhöhung desselben (wie z. B. bei der Meininger und Dessauer Bank in der That stattgefunden hat.) Es sind daher — unbeschadet dessen, daß im Fall einer Herabsetzung des Grundkapitals auch eine entsprechende Minderung des Notenmaximums eintritt — auch die nach dem zweiten Princip normirten Maximalbeträge gegenwärtig fixirt, und besteht ein prakti-scher Unterschied zwischen beiden Veranlagungskategorien nicht mehr. Die Währung der Noten muß in der Regel auf die Landeswährung des betreffenden Staates lauten. (Nur die Darmstädter, Gothaer und Bückeburger Bank dürfen auch in anderen Währungen Noten ausstellen.) Nach dem Reichsmünzgesetz vom 9. Juli 1873 dürfen vom 1. Januar 1876 ab allgemein nur solche Banknoten, welche auf Reichs-währung lauten, im Umlauf bleiben oder ausgegeben werden. Die Höhe der Appoints ist fast bei sämmtlichen Banken auf gewisse runde Beträge bestimmt, bei anderen ist nur ein Minimal- und Maximalbetrag und bei noch anderen nur ein Minimalbetrag festgesetzt. Als System der Notendeckung, d. h. derjenigen Regulirung des Aktivgeschäfts der Bank, welche die stete sofortige Einlösbarkeit der Noten gegen baares Geld verbürgt, besteht bei den Deutschen Zettelbanken das System der sogenannten bankmäßigen (gemischten) Deckung, nach welchem die Notenfundation aus einem Baarvorrath und aus leicht realisirbaren Werthen, beides in angemessener Kombination, sich zusammensetzt. Das Verhältniß beider Deckungsmittel ist in sämmtlichen Deutschen Bankstatuten arithmetisch abgemessen, resp. es ist eine Minimalquote der Baardeckung im Verhältniß zum Notenumlauf vorgeschrieben. Die Beschaffenheit des Baar-vorraths wird entweder nur in gemünztes Metall der Landes-währung, oder daneben auch in Barren desselben Metalls, oder daneben auch Gold in Barren oder Münzform zuge-lassen. Außer dieser Baardeckung haften für die Einlösung der Noten die sämmtlichen Activa der Bank, indeß verlan-gen die Deutschen Bankstatuten außer dieser Deckung des nicht baar gedeckten Notenumlaufs noch eine specielle oder primäre Deckung durch Vorhandensein einer sicheren und leicht realisirbaren Valuta, also namentlich diskontirte Wechsel und Lombardforderungen. Bei der Oldenburger, Rostocker, Frankfurter, Weimarer, Meining'schen, Thüringschen, Lübecker Kom., Bückeburger, Braunschweiger und Geraer Bank ist indeß auch eine Effektendeckung neben der Wechseldeckung zugelassen. Hypothekenforderungen sind mit Ausnahme der zugleich als Hypothekenbanken fungirenden Zettelbanken, und auch hier nur beschränkt, als Deckung nicht statthaft. Die sämmt-lichen Banken stehen unter Oberaufsicht des Staates und haben die Verpflichtung der Veröffentlichung ihrer Bilanzen (in den meisten Fällen monatlich.) Die Annahme ihrer Noten im Privatverkehr ist überall eine freiwillige. Die Annahme bei öffentlichen Kassen findet kraft gesetzlicher Be-stimmung nur bei den Noten der Preußischen Bank statt, dagegen hat jede Bank die Verpflichtung, ihre Noten auf Verlangen des Inhabers sofort baar einzulösen.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 15. August. [Zur Situation.] Fürst Bismarck ist heut, nachdem er noch ein Dankschrei-ben an alle die, welche ihm aus Anlaß der von ihm ab-gewandten Lebensgefahr ihre Theilnahme geäußert, zurück-gelassen, nach Varzin gereist, wohin ihm gegen Ende die-ses Monats der Geheime Legationsrath Bucher folgen wird. Noch gestern hat der Fürst dem Kaiser in Babels-berg über die beendigte diplomatische Aktion, betreffend die Anerkennung der Madrider Regierung, Bericht erstattet. Einer entscheidenden Willensäußerung des Kaisers in die-ser Angelegenheit bedurfte es nicht mehr, da von vorn-herein die diplomatischen Bemühungen der Reichsregierung unter seiner vollsten Beistimmung erfolgt sind. Im Laufe der nächsten Woche wird Graf Rascon, der zeitige officiöse Vertreter Spaniens in Berlin sein Beglaubigungsschreiben dem Staatssecretair von Bülow überreichen und somit seine officielle Vertretung Spaniens am Preußischen Hofe antreten. Wenn von anderer Seite mitgetheilt wird, daß bei der Anerkennung der Regierung des Mar-schalls Serrano Seitens der Vertreter der Euro-päischen Regierungen auf eine recht baldige Legalisirung der Spanischen Republik durch die zu berufende Volksver-tretung hingewiesen werden dürfte, so ist diese Mittheilung keineswegs so aufzufassen, daß nur unter dieser Be-dingung die Republik anerkannt wird. Vielmehr wird dieser Gegenstand allein in der Form eines Wunsches berührt werden unter dem Ausdrucke des Vertrauens, daß Mar-schall Serrano den dafür geeigneten Zeitpunkt möglichst bald herbeiführen wird. — Wie von amtlicher Seite jetzt konstatirt wird, haben die Karlisten über den wahrhaften Charakter des von ihnen ermordeten Hauptmann Schmidt, unter welchen er sich auf dem Spanischen Kriegsschauplatze befand, gar nicht in Zweifel sein können, da die demselben von der Deutschen Gesandtschaft in Madrid übersandten Legitimationspapiere überhaupt noch in seine Hände ge-langt sind. Bereits in Logrono sind ihm jene Papiere ausgehändigt worden und er war vollständig im Stande seine Eigenschaft als Berichterstatter der Deutschen Presse nachzuweisen. Daß auch die Führer der Karlisten über diesen Punkt keinen Zweifel hegten, beweisen die Ausdrücke mit welchen Don Carlos in seinem jüngsten Manifest die Ermordung des Hauptmann Schmidt beschönigt. Weder beruft sich derselbe auf eine irrthümliche Annahme des karlistischen Kriegsgerichts daß Schmidt eine Charge in der republikanischen Armee bekleidet habe, noch stellt er ihn als einen Spion hin, sondern konstatirt rundweg, daß Hauptmann Schmidt erschossen worden sei, weil jeder Fremde, der an einem Bürgerkriege Theil nähme, der Rechte verlustig gehe, die ihm sonst durch das interna-tionale Recht gewährt würden und sich somit Repressalien aussetze.

Nach Mittheilungen aus militärischen Kreisen, deren Zuverlässigkeit nicht anfechtbar ist, soll Kapitain Werner fest entschlossen sein, aus dem Marinedienst auszuscheiden. Es ist ihm dieser Schritt vielseitig angerathen worden, nachdem er selbst schon zu der Ueberzeugung gekommen, daß ihm trotz des freisprechenden Erkenntnisses des Kriegs-gerichts nur dieser eine letzte Schritt übrig bliebe, um aus Verhältnissen hinauszukommen, die für ihn unter allen Umständen viel Peinliches und Drückendes haben würden.

* Fürst Bismarck ist auch diesmal, wie stets unbe-rechenbar in seinem Vorhaben gewesen. Gestern hieß es noch in unterrichteten Kreisen, der Reichskanzler werde seinen hiesigen Aufenthalt bis zur nächsten Woche hin verlängern, und heut früh hat er bereits mit dem Morgenzuge seine Reise nach Varzin angetreten. In seiner Begleitung be-fand sich außer den Familiengliedern der Regierungs-Assessor Graf zu Eulenburg. Geheimer Rath Bucher wird, wie wir bereits meldeten, einstweilen noch hier verbleiben und sich erst Ende des Monats nach Varzin begeben. Aus diesen Bestimmungen geht hervor, was wir schon vor längerer Zeit meldeten, daß der Fürst garnicht gewillt ist Varzin vor Eintritt der Herbstwitterung wieder zu verlassen und eine eventuelle Nachkur noch vorzunehmen. Die Abreise des Geheim-Rath Bucher konstatirt zugleich, wann der Fürst wieder sich mit Regierungsgeschäften be-fassen will.

— Auswärtige Blätter und Französische Politiker haben sich den Kopf darüber zerbrochen, ob Bazaine, der entflohene Sträfling, vom Auslande nicht den Französischen Gefängnissen auszuliefern sei. So lange der Marschall sich auf Deutschem Boden befindet, ist diese Frage unbe-dingt zu verneinen. Zwischen Frankreich und Preußen wurde am 21 Juli 1845 ein Vertrag geschlossen wegen Auslieferung flüchtiger Verbrecher. Dieser Vertrag wurde zwar durch den letzten Krieg beseitigt, aber durch die Zusatzconvention zum Friedensvertrage am 11. December 1871 (Art. 18) wieder in Kraft gesetzt und auf Elsaß-Lothringen ausgedehnt. In diesem Vertrage sind im Art. 2 die Verbrechen, derent-wegen gegenseitig die Auslieferung stattfinden soll, aufge-zählt. Es sind dies: 1) Meuchelmord, Giftmischerei, Vatermord, Kindermord, Todtschlag, Nothzucht, vollendete oder versuchte gewaltsame Verletzung der Schamhaftigkeit, 2) Brandstiftung, 3) Verfälschungsverbrechen, 4) Münz-verbrechen, 5) falsches Zeugniß, 6) schwerer Diebstahl, 7) Unterschlagungen öffentlicher Gelder, 8) betrügerischer Bankerott. Wegen anderer Vergehen findet eine Auslife-rung nicht statt

Frankreich.

Paris, 13. August. Die „Presse" sagt: Es be-stätigt sich, daß die Regierung beschlossen habe, in Ueber-einstimmung mit den anderen Mächten die Spanische Re-gierung anzuerkennen, versichert, daß diese Anerkennung nicht lange Zeit auf sich warten lassen wird und man sich mit der Abfassung des Anerkennungsaktes beschäftigt. Die legitimistisch-clerikalen Blätter sind außer sich vor Aerger. Gazette de France nennt den Act der Französischen Regie-rung einen Sieg Bismarck's, da Frankreich seine Grenze durch Deutsche oder durch Tributpflichtige der Deutschen bewachen lasse. Die Union sieht in der Anerkennung eine Demüthigung der Monarchieen Europas und eine Machi-nation gegen Frankreich. Der ultramontane Monde will an die Anerkennung noch nicht glauben. Univers ist grimmig, hofft aber, die Soldaten Don Carlos' würden ihre Pflicht thun und die Deutschen Anschläge vereiteln. — Die officiöse „Presse" bestätigt, daß Bazaine sich keines-wegs einer Strickleiter bediente, sondern sich durch eine Thür des Forts, zu der er den Schlüssel hatte, fortbegab. Die Gefängnißbeamten ständen deßhalb stark in Verdacht. Die Strickleiter mit Blutfleck sei eine Erfindung. Die

„Presse" behauptet ebenfalls, daß Bazaine trotz gegebenen Ehrenworts (?) durchgebrochen sei. Man glaubt, daß Bazaine über die zu der Terrasse führende Wendeltreppe entwischt sei Verhaftete Dienstboten Bazaine's sagen aus, er habe am Sonntag eine lebhafte Unterredung mit seiner Frau und dem Oberst Villette gehabt. Erstere habe beim Weggehen gesagt: C'est entendu à demain. Nach der Audienz bei Mac Mahon hätte die Marschallin an Bazaine geschrieben, der Besuch habe sie sehr befriedigt. Das sollte bedeuten, daß die Flucht versucht werden müsse Die Untersuchung stellte fest, daß Abends um 8 Uhr die Marschallin, von Noul begleitet, von einem Schiffer ein Boot für 20 Franken miethete und auf demselben abfuhr. — Die Oesterreichische Kaiserin kommt nicht nach Paris, sondern begiebt sich über Belgien nach Wien. — Nigra geht auf 14 Tage nach Aix des Bains in Urlaub. — Bancroft Davis, Amerikanischer Gesandter in Berlin, wird am Sonnabend in Paris erwartet.

Spanien.

* Von Madrid aus kommt die seltsame Nachricht, die alphonsistischen Blätter hätten allgemein erklärt, die Königin Isabella sowohl als ihr Gemahl würden niemals, auch wenn Prinz Alphons von Asturien König werden sollte, nach Spanien zurückkehren. Auch soll Prinz Alphons verkündet haben, daß er selbst mit den Personen, welche seine Mutter gestürzt haben, in Verbindung zu treten geneigt wäre. Unwahrscheinlich ist diese Nachricht in keinem Falle, denn jetzt, wo Spaniens Regierung von den Mächten anerkannt ist, sind natürlich die Hoffnungen der Alphonsisten sehr gestiegen, denn nach der Zusammensetzung des jetzigen Ministeriums und nach den Ansichten des Marschall Serrano, welche durch seine früheren engen Beziehungen zur bourbonischen Königsfamilie noch immer beeinflußt werden, würde für den Fall, daß die republikanische Regierung sich nicht zu halten vermöchte, die Gewalt aller Wahrscheinlichkeit nach in die Hände des Prinzen von Asturien übergehen. Ein Haupthinderniß aber für die Zustimmung des Spanischen Volkes zu einer Wahl des Prinzen würde dessen Mutter bilden, welche in allen Schichten des Volkes noch immer theils verhaßt, theils verachtet ist. Die Beseitigung dieses Hindernisses dürfte dem Alphonsismus sehr nützen. Auch kann man die Einwilligung der Königin zu dieser Erklärung nicht bezweifeln, da sie einsehen muß, daß an eine Restitution ihrerseits — unter welcher Form es auch sei — nicht zu denken ist.

Asien.

Ein Bericht des Englischen Gesandtschaftsecretärs Watson in Yeddo enthält hinsichtlich der Thätigkeit der Japanesischen Regierung auf dem Gebiete des Schulwesens Manches, was geeignet ist, die Japanesen bei den Europäischen Lesern in Achtung zu bringen. Im Jahre 1872 wurde ein Gesetz erlassen, nach welchem das Land in sieben Unterrichtsbezirke eingetheilt wurde. Es wurden für jeden Bezirk Inspectoren ernannt, von denen ein jeder mit der Ueberwachung von 20 bis 30 Schulen betraut war. Sämmtliche Lehrer sollten geprüft und die Schulen in Hoch-, Mittel- und Elementarschulen eingetheilt werden. Dieses Gesetz wurde vor kaum zwei Jahren erlassen, und seit dieser Zeit sind 1799 Privatschulen und 3630 öffentliche Anstalten gegründet worden, in welchen 338,463 Knaben und 109,637 Mädchen Unterricht empfangen. Zu dieser Zahl kommen 30,000 Studirende, welche auf den höheren Unterrichsanstalten unterwiesen werden, so daß sich eine Gesammtzahl von 480,000 jungen Japanesen oder $^1/_{68}$ der ganzen Bevölkerung ergiebt, welche bereits von dem Schulsystem der Regierung Nutzen zieht In Yeddo sind von höheren Anstalten in Thätigkeit die Dai Gakko oder Universität, die Go Gakko oder Schule für Unterweisung in fremden Sprachen, die Schi Ham Gakko oder Ausbildungsschule für Lehrer, so wie eine große höhere Schule und mehrere Vorbildungsanstalten für Mädchen Der Schulunterricht in allen Regierungsschulen und Lehranstalten ist, soweit es mit den Grundlehren des Schintoglaubens verträglich, ganz frei von religiösen Zuthaten, und mit Rücksicht auf den Belehrungseifer mancher Europäer ist verfügt worden, daß kein christlicher Geistlicher als Lehrer angestellt werden soll.

Afrika

Briefe aus Fashoda vom 18. Juni geben einige nicht uninteressante Nachrichten über die Expedition des Obersten Gordon, des Nachfolgers Sir Samuel Baker's in das Innere Afrika's. Fashoda — heißt es in einem dieser Briefe — scheint für dieses Land ein bedeutender Ort zu sein, obwohl die meisten Häuser nichts weiter als Hütten sind und wie schmutzige Heukuppen aussehen. Es giebt aber einen großen Platz, bestehend aus Schmutz und Ziegeln, für die Soldaten. An jeder Ecke sind zwei Kanonen aufgestellt. Der Oberst wurde mit allen Ehren empfangen; Soldaten und Volk bildeten Spalier und zehn Kanonenschüsse wurden abgefeuert. Die Eingeborenen konnte man nackt sehen, und obwohl sie gut gebaut und gewachsen sind, kann doch nicht behauptet werden, daß ihr Anblick ein sehr interessanter war. Es giebt hier Hunderte von Sträflingen, meistens von Kairo; denn Fashoda und Khartum sind die Egyptischen Strafanstalten. Allem Anschein nach hat der Oberst Khartum nicht im herzlichsten Einverständnisse mit dem Gouverneur verlassen, aber er hat hier ein sehr gnädiges Telegramm vom Vicekönig erhalten. Er besitzt jetzt volle Macht über seine Provinz, die sich bis zum Sanbatflusse erstreckt. Wahrscheinlich wird er einen Monat am Flusse bleiben und sobald er Alles zur Hand hat, eine Station errichten. Die Eingeborenen stellen sehr geschickte Kähne her und benutzen dazu ein wunderbar leichtes Holz, genannt Ambatal. Sclaverei wird hier nicht als Unrecht angesehen und daher schwer auszurotten sein. Der Khedive giebt große Summen auf diese Expedition aus und hat die ausdrücklichsten Befehle ertheilt, die Sclavenjagden in jedem Falle zu unterdrücken

Neueste Nachrichten.

Paris, 16. August. Bei der Ersatzwahl in dem Calvados-Departement haben bisher Leprovost de Launay (Bonapartist) 21,242, Aubert (Republikaner) 18,552 und Foutette (Legitimist) 5973 Stimmen erhalten. Die definitive Entscheidung der Wahl muß möglicherweise durch das Loos geschehen.

— Der frühere Minister Napoleon's Forcade Laroquette ist gestorben.

— 17. August. Das definitive Wahlresultat im Departement Calvados ist, daß der Bonapartist Leprévost Delaunay 40,794, der Republikaner Aubert 27,272, der Legitimist Fontelle 8978 Stimmen erhielt, also der Erstere, der Bonapartist gewählt ist.

Madrid, 15. August. Die Carlisten haben auf der Bahn nach Zaragoza vier Brücken zerstört und vier Locomotiven in den Fluß geworfen. Einer Depesche des Generals Moriones zufolge haben die Carlisten in dem Gefechte bei Oteiza 700 Mann an Todten und Verwundeten verloren; drei ihrer Führer wurden in Villatuerta begraben. Die republikanischen Truppen haben eine Bewegung gegen Larraga unternommen.

— 16. August. Der Ministerrath genehmigte das Rundschreiben Ulloa's an die Spanischen Vertreter im Auslande, das den letzteren ihr Verhalten bei Anerkennung der Spanischen Regierung vorschreibt. Dem „Diaro Espanol" zufolge gehen demnächst die Creditive für die Spanischen Gesandten in London, Paris und Berlin mittelst besonderer Couriere ab.

— 17. August. Der durch die Carlisten angerichtete Schaden auf der Eisenbahn Saragossa-Madrid beträgt drei Millionen Realen. Der Wiederbetrieb ist unter sechs Wochen unmöglich. Bei Räumung Segorbia's begingen die Carlisten große Grausamkeiten. Die Nardarmee erhielt siebzehn Bataillone, zwanzig Geschütze und 700 Pferde Verstärkung.

Mailand, 15. August. Der Perseveranza zufolge richtete Bazaine ein Schreiben an den Prinzen Humbert, worin er sagt, er hätte sich dem Prinzen auf der Durchreise vorstellen sollen, aber nach erlangter Freiheit habe er sehnlichst gewünscht, vorerst seine Söhne zu sehen.

Athen, 15. August. Der Deutsche Gesandte v. Radowitz überreichte heute dem Könige seine Beglaubigungsschreiben. Die Kammer wird wegen Abwesenheit vieler Deputirten ihre Sitzungen erst im October beginnen.

Provinzielles.

≏ Königsberg, 16. August. Daß bei dem Fortfall der Zeitungskautionen und Inseratensteuer nicht gleich mit dem 1. Juli d. J. — wie vorausgesetzt wurde — ein halbes Dutzend neuer Zeitschriften hier in Königsberg erschienen ist, mußte um so auffallender sein als in loco nur zwei Aktienzeitungen erscheinen. Erst mit dem 1. Oktober wird nach der heutigen Ankündigung im Verlage des Buchdrucker J. Jakoby (Böhmer) ein neues Blatt in Königsberg erscheinen unter dem Titel „Königsberger Tageblatt", neue, liberale Zeitung unter der verantwortlichen Redaktion des Dr. C. Nebenius (bisher in Breslau). Als Gratisbeilage erhält die Zeitung jeden Sonntag ein reich illustrirtes Unterhaltungsblatt, acht Seiten, im Format der Gartenlaube mit Beiträgen der besten Schriftsteller Deutschlands. Mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen wird dies Blatt täglich erscheinen. Mit Botenlohn kostet das Tageblatt jährlich 4 Thaler. (Die liberale Hartungsche Aktienzeitung kostet mit Boteniohn jährlich 8 Thlr. — die konservative Aktienzeitung 6 Thlr. für die auswärtigen Abonnenten.) Die Annoncen im neuen Tageblatt werden die „drei"-spaltige Zeile mit nur 1 Sgr. berechnet, in der Hart. Zeitung die „fünf"-spaltige Zeile mit 2 Sgr., in der Ostpr Zeitung die „fünf"-spaltige Zeile mit 1 Sgr. 6 Pf. Daß das neue liberale Blatt unter tüchtiger Redaktion bei täglichem Erscheinen, bei seinem billigen Abonnementspreise, bei der Wohlfeilheit seiner Annoncen und der Zugabe eines reich illustrirten Unterhaltungsblattes sich sehr rasch eine zahlreiche Abonnentenzahl in Stadt und Provinz erwerben wird, ist keinem Zweifel unterworfen. — Unter der Unterschrift Direktor Witt — Elbing, Dr. Bänitz — Königsberg, Direktor Kaiser — Tilsit, Dr. Henschke — Thorn, Dr. Jonathas — Marienwerder erhalten wir soeben eine gedruckte Benachrichtigung, daß sich in Elbing ein Preußischer Provinzialverein zur Förderung des Mädchenschulwesens konstituirt hat — Der Zweckparagraph 1 der Statuten lautet: „Zum Zweck der Förderung des Mädchenschulwesens bildet sich in der Provinz Preußen ein Verein, bestehend aus Lehrern und Lehrerinnen an Mädchenschulen, sowie aus andern Personen, die sich für die Bildung der weiblichen Jugend interessiren. Dieser Verein schließt sich als Zweigverein an den Verein von Dirigenten und Lehrenden höherer und (mittlerer) Mädchenschulen. Der Vorstand wird auf ein Jahr gewählt. In den Versammlungen wird über wissenschaftliche und pädagogische Thematas referirt. — Ein furchtbares Unglück hätte am 12. d. auf der Ostbahn entstehen können. Ein mit Steinen beladener Wagen in dem Güterzuge 111 entgleiste beim Einlaufen in den Ostbahnhof kurz vor der zum Eisenbahn-Festungsthor führenden, eisernen Brücke, dadurch, daß sich ein Radeisen von der Vorderachse des Waggons ablöste, der Wagen noch 3 andere mit sich riß, das zweite Geleise der Brücke und das Festungsthor sperrte und theilweise durch die Bohlen der Brücke brach. Schwebend in hängender Pein! Nur die 4 Wagen und die Eisenbahnbrücke sind beschädigt, Menschen nicht. Beim ganzen Unfall trifft keinen Beamten ein Verschulden. So zeigte die k. Eisenbahn-Commission gestern an. Dienstag, 18. trifft nun endlich auch hier die Myersche Kunstreitergesellschaft ein, ihren grandiosen Straßenumzug aber nur über Vorstadt und Haberberg machend. Am 25. d. nach dem Abzuge von Myers-Amerika (heißt richtiger Meyer und ist ein echter Deutscher) eröffnet Salomonsky seinen Cirkus. — Das Programm der Königsberger Sedanfeier 2. September lautet: Festvorstellung im Wilhelmtheater am 1. Sept. Am 2. Sept. Glockengeläute, Musik von den Thürmen. Redeakte in den Schulen, Gottesdienst, Ausmarsch der Schützengilde und der Gewerke nach dem kaiserlichen Park Luisenwahl zrr Enthüllung des Luisendenkmals neben der Friedenslinde, Concerte in allen Gärten, Feuerwerk.

Locales.

* Der reformirte Kirchthurm brennt, lautete die telegraphische Meldung auf der Feuerwehr am 18. d. Vormittags, in Folge deren auch sofort die Wachtspritze ausrückte. Die Meldung beruhte jedoch auf eine Täuschung, hervorgerufen durch den auf der Gallerie befindlichen Kessel, in welchem der z. Z. mit der Instandsetzung des Kirchendaches beschäftigte Klempnermeister Stelling Theer und Asphalt kochte.

Marktschau.

II.

Im Ganzen sind in diesem Jahre weniger Schaubuden als sonst und vermissen wir besonders eine Menagerie. Das Interessanteste bleibt wohl das Museum für Alterthümer, in dem man eine reiche Sammlung von alten Waffen (darunter den Helm eines Pappenheimers), von Folterwerkzeugen, scheußliche Zeugen eines fanatischen, grausamen Jahrhunderts, da fehlt nichts von der Daumenschraube und dem Spanischen Stiefel zur Garrot, Erdrosselmaschine, Maulsperrer und andere niedliche Instrumentchen Ferner sieht man dort ein sehr gutes kleines Modell der Guillotine und eine ganz getreue Copie der berüchtigten „eisernen Jungfrau"; aber auch der Humor jener Zeit ist, freilich ziemlich barbarisch vertreten in einem Apparat, in welchem zänkische Eheleute in unmittelbarer Nähe von einander, aber so, daß sie sich nicht mit den Händen erreichen können, eingesperrt wurden und so lange in dieser nichts weniger als angenehmen Situation verharren mußten, bis sie sich gründlich versöhnt hatten. In der That nicht so ganz übel. Außerdem wird ein tragbares, konisches Faß gezeigt mit einem weiten Loche im Deckel und zwei Löchern an den Seiten, in dieses eigenthümliche Gefäß wurden Männer, die man betrunken in den Tabagien oder auf der Straße fand, eingeschlossen, vermittelst eiserner Ringe festgemacht und dann von 2 Schinderknechten so lange in der Stadt herumgetragen bis sie spinnüchtern waren Wenn jetzt, vier Jahrhunderte später, eine gleiche Prozedur mit Trunkenen vorgenommen würde, — wie viele dergleichen Entnüchterungsfässer müßte manches Magisträtchen dann wohl anschaffen, um dem Bedarfe zu genügen? Uns schwindelt und eine blasse Idee wie ein Communalsteueraufschlag von 75 % durchbebt unsere erschreckte Seele. — Um den düstern Eindruck zu mildern, welchen diese Aufstellung gemacht, statten wir dem kleinsten und zugleich liebenswürdigsten Admiral der Welt, — Herrn Julius Piccolomini, einen Besuch ab. Wir wurden von Sr dreißigzölligen Excellenz freundlich und huldvoll empfangen und müssen gestehen, daß wir ein recht angenehmes Viertelstündchen mit dem kleinen Herrn, theils in Deutscher, theils in Englischer Sprache verplauderten, inzwischen deklamirte derselbe ein Paar Gedichte, unterhielt sich Russisch und sang Deutsche und Dänische Lieder, — also ist an seiner vielseitigen Sprachkenntniß nicht zu zweifeln. Obgleich Herr Piccolomini, da sein Kopf und seine Brust völlig ausgebildet, seine Arme und Beine jedoch die eines Knaben von 4 Jahren sind, also eine vollständige Monstruosität, sich uns vorstellt, sind die Manieren in der Unterhaltungsgabe des kleinen Phänomen so beherrschend, daß man das Unnatürliche der Erscheinung ganz darüber vergißt und in der That den Eindruck erhält, als könnte gerad dieser kleine Herr, um liebenswürdig zu sein, — durchaus nicht anders gebaut sein als er es eben ist. Der Admiral ist übrigens seit 11 Jahren verheirathet und Vater von 4 gesunden hübschen Kindern, die aber sämmtlich ihrem Herrn Papa bedeutend über den Kopf gewachsen sind. — Eine empfehlenswerthe Vorstellung sind auch die der „vierfüßigen Künstler", repräsentirt durch 3 Ponnies, 2 Pudel und eine hübsche weiße Ziege, die nicht nur als Gymnastin Außerordentliches leistet, sondern auch rücksichts ihres netten, klugen Benehmens, an jeder Hofbühne in Meyerbeer's „Dinorah" debütiren könnte. Der schwarze Ponny ist ein allerliebstes, trefflich dressirtes Thier und die beiden Pudel sind zwei Clowns comme il faut. — Von hier aus begaben wir uns nach dem sogenannten Academischen Theater. Fürwahr, in einer nobelern Gesellschaft haben wir uns noch nie befunden als dort. Sr. Majestät unser Kaiser, der alte Fritz, der brave Blücher, sein Freund Lord Wellington, Napoleon, Onkel und Neffe, die schöne Eugenie, Kaiser Nicolaus, sogar der Unfehlbare und schließlich neben einem Mörderpaar, Ahasverus, der ewige Jude! Dieser Anblick mußte natürlich überwältigend wirken und betrachteten wir daher, ehe wir uns ins Freie wagten, die Reihe Bilder des Panoramas, welche in hübscher Zeichnung, Scenen aus dem letzten Französischen Kriege recht anschaulich darstellen. Doch nun heraus in die frische Luft! — Aber welch' ein Gewühl!

Bei dem schönen Wetter, von dem dieses Jahr die Jahrmärkter begünstigt werden, ist auf dem Markte, besonders des Abends, ein sehr lebhaftes Treiben, das sich vor den, bei Beleuchtung, ganz feenhaft aussehenden Caroussells, von denen das des Herrn Büttner unbedingt das glänzendere ist, concentrirt. Für Personen mit schwachen Nerven ist übrigens eine Promenade auf dem Markte nicht anzurathen, denn es wird dem dort Flannirenden wirklich etwas viel zugemuthet. Die rauschende Musik von den beiden Caroussells, die gräßliche Blechmusik, welche aus verschiedenen Buden hervorkrächzt, die Stentorstimmen der verschiedenen Ausrufer, das ohrenzerreißende Dröhnen des Tamtams, die Trompeten- und Trommel-Signale und dazu, neben dem Geschwirre und Gesumse, welches stets von einer großen Menschenmenge verursacht wird, die Dilettantenmusik der lieben Jugend von Schnarren, Pfeifen, Harmonikas, Vogelstimm-Instrumenten und Victoria-Klein-Kinder-Gequarr-Nachahmungs-mach'-Spaß-Trompetchen! Man wird förmlich betäubt und flieht endlich nach der Theaterhalle, diese ist aber so besucht, daß man kein Plätzchen finden kann und die Lüfte, die uns dort entgegenwehen, erinnern gerade auch nicht an die Fluren Edens. Aber im Saale ist noch Raum und freundlich begrüßt uns, wie ein erquickender Schatten nach Sonnengluth, die liebliche Musik der Laadeschen

Kapelle, das ist wahrlich Balsam auf frische Wunden, Labetrank bei Mittagsschwüle — Das beruhigt die Nerven, das stimmt das Gemüth weich und friedlich. Wir gehen hinaus, der Abend ist entzückend schön, die Luft so lau und frisch dabei, der Himmel, von Milliarden Sternen erhellt, klar und freundlich! das Geräusch des Marktes ist inzwischen allmälig verstummt, — die lauten Stimmen sind verhallt, die grellen Lichter erloschen und nur in der Ferne sieht man, wie eine Fata morgana noch die feenhaft strahlenden Dekorationen der beiden Caroussells. Ja, sagt Referent, noch ist nicht alle Volkspoesie aus dem Leben entschwunden, und vor dem Auge seines Geistes erschienen die bunten Bilder der Littauer, wie er sie am Morgen des ersten Jahrmarkttages, so patriarchalisch-gemüthlich in der Lindenstraße sah, und der Mond nickt ihm zu und flüstert: nicht wahr, es ist dieses doch ein gutes, gemüthliches Volk? — Da tönt auf einmal wüstes Gegröhle an sein Ohr und eine ganze Gesellschaft, viehisch betrunken, drängt sich randalirend auf das Trottoir; — es sind Littauer, Männer, Weiber, Jungen, Margellen, alle gleich besoffen. Das ist allerdings zu viel; der Zauber flieht, der Himmel bricht zusammen, — „die Erde hat mich wieder!" — — Gute Nacht, meine Herren und Damen! r.

Kirchliche Nachrichten.

In der St. Johannisgemeinde sind vom 9 bis 16. August gestorben: Invalide Johann Gottfried Bör. Tischlergesell Wilhelm Konschewitz. Arbeiter Friedrich Caspereit. Sohn des verstorbenen Schuhmachermeisters Carl Berg. Hausszimmergesell Johann August Awißus. Arbeiter Heinrich Delkus. Arbeiter Andreas Kahnwald. — Aufgeboten: Arbeiter Martin Bertuleit mit Jungfrau Elisabeth Tieck. Arbeiter Gottlieb Kammer mit Marianne Johanne Auguste Hausmann.

In der reformirten Gemeinde sind vom 10—16. gestorben: Eine uneheliche Tochter. Tochter des Fuhrhalters Ball Emma Emilie. — Aufgeboten: Böttchermeister Johann Carl Hopcke mit Jungfrau Marie Wihnoda genannt Reinis.

In der katholischen Gemeinde sind gestorben: Ein uneheliches Kind in Schmelz. Wittwe Barbara Jiskewicz 104 Jahr alt. Tochter des Matrosen Friedrch Jonas aus Schmelz. — Aufgeboten: Eigenkäthner Janis Kleins aus Schmelz mit Marinke Urban aus Narmanten.

Fremden-Raport.

Hotel zum weißen Schwan. Kaufl.: Westphal a. Tilsit, L. Rosenthal a. Kowno, Weiß und Reinis a Grodno. Bernstein u. Gemahlin a. Polangen. Spiegelfabrikant Strömer a. Königsberg. Cassirer Saphir u. Gemahlin a. Schwarzort. Baron v. Rutzen u. Familie a. Curland. Monteure Kaiser, Harloß a. Berlin.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Eingekommene Schiffe:

Den 14. August.

919) Deutsches Schiff Fortunet, Capt. Böse, von Kiel mit Ballast an Ordre.

920) Holländisches Schiff Catharina, Capt. v d. Meulen, von Wismar mit Ballast Fracht suchend.

921) Holländisches Schiff Gessim Brouw, Capt Nieuwenhuis, von Rendsburg mit Ballast an Ordre.

922) Deutsches Schiff Palme, Capt. Fesefeldt, von Stettin mit Ballast an Ordre.

Den 15. August.

923) Englisches Schiff Selskav, Capt. Delargy, von Cette mit 6100 Ctnr. Salz an M Levy

924) Dänisches Schiff Eingheden, Capt. Larssen, von Aroskjöbing mit Ballast Fracht suchend.

925) Deutsches Schiff Louise, Capt. Burmeister, von Stettin mit Cement an Ordre.

Den 16. August.

926) Holländisches Schiff Marie Christina, Capt. de Brieze von Fredriksvark mit Ballast Fracht suchend.

927) Deutsches Schiff Alex. v. Humboldt, Capt. Fubljahn, von Bremen leer Fracht suchend

Den 17. August.

928) Deutsches Schiff Triton, Capt. Geünberg, von Swinemünde mit Ballast an Ordre.

929) Dänisches Schiff Peter, Capt. Larssen, von Malmö mit Ballast an Mason Smith u. Co.

930) Deutsches Schiff Helene, Capt. Thoemählen, von Stettin mit Gütern an Diverse.

931) Dänisches Schiff Christine, Capt. Petersen, von Carlscrona mit Ballast an Bernstein und Beerbohm.

932) Holländisches Schiff Anna Teodera, Capt. Kuiper, von Colberg mit Ballast an Wm. Hewelke jun.

933) Deutsches Schiff Wilhelmine Friederike, Capt. Rieper, von Stolpmünde mit Ballast Fracht suchend.

Den 18 August.

934) Deutsches Dampfschiff Memel-Packet, Capt. Wendt, von Stettin mit Gütern an Diverse.

Ausgegangene Schiffe:

Den 11. August.

906) Oesterreichisches Schiff Niko, Capt. Tonello, nach Grimsby mit 618 Balken, 3449 Stäben von H. Szameitky.

907) Holländisches Schiff Anna, Capt Goßlaar, nach Harlingen mit 25 Schock Klappholz, 162 Schock eichenen Stäben von S. B. Bernstein.

908) Holländisches Schiff Agatha, Capt. Valum, nach Brake mit 3847 Dielen, 565 Enden von J. G. Gerlach.

Den 13. August.

909) Deutsches Dampfschiff Der Blitz, Capt. Parrow, nach Stettin mit Gütern von Diversen.

Den 14. August.

910) Holländisches Schiff Antiena Hendrika, Capt. Been, nach Papenburg mit 2407 Dielen, 115 Enden von H. Wiegratz

911) Holländisches Schiff Trientje Meier, Capt. Tonkens, nach Emden mit 5034 Dielen, 365 Enden von S. G. Ehmer.

912) Holländisches Schiff Tjalla Susanna, Capt. Lüken, nach Leer mit 3836 Dielen, 184 Enden von M. Frohmann

913) Deutsches Schiff Neptun, Capt. Hansen, nach Bremen mit 2821 Dielen von Emil Grube.

914) Deutsches Schiff Anna, Capt. Coltzan, nach Hamburg mit 3700 Dielen, 276 Enden von Judel u. Loll.

Amtlicher Königsberger Börsenbericht.

Königsberg, 17. August. (Producten-Bericht.) Weizen loco hochbunter per 1000 Kil. 131/32pfd. $78^{5}/_{12}$ Thlr. (100) bez.; bunter loco per 1000 Kil.; rother loco per 1000 Kil. — Roggen loco niedriger, inländischer per 1000 Kil. 122pfd $53^{3}/_{4}$ Thlr. ($64^{1}/_{2}$) bez., 122/23pfd. und 123/24pfd. $54^{1}/_{6}$ Thlr. (65) bez., 125pfd. $55^{5}/_{6}$ Thlr. (67) bez., 128pfd. $57^{1}/_{2}$ Thlr. (69) bez.; loco russischer unverändert, per 1000 Kil. 115pfd. $45^{5}/_{12}$ Thlr. ($54^{1}/_{2}$) bez., 115/16pfd. $45^{5}/_{6}$ Thlr. (55) bez., 116/17pfd. $46^{2}/_{3}$ Thlr. (56) bez., 117pfd. $47^{1}/_{12}$ Thlr ($56^{1}/_{2}$) bez.; pro August per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd; pro September per 1000 Kil. — Thlr. Br, — Thlr. Gd; pro September-October per 1000 Kil. 50 Thlr. Br., 49 Thlr. Gd. — Gerste loco große per 1000 Kil. $59^{1}/_{12}$ Thlr. (62) bez.; kleine loco per 1000 Kil. $53^{1}/_{3}$ Thlr. (56) bez. — Hafer loco abfallender flau, per 1000 Kil. 52 Thlr. (39) bez., — pro August per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr Gd.; pro September per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro September-October per 1000 Kil. $53^{1}/_{2}$ Thlr. Br., 52 Thlr. Gd. — Erbsen loco weiße pro 1000 Kil. $54^{5}/_{6}$ Thlr. (74) bez.; graue loco per 1000 Kil.; grüne loco per 1000 Kil. — Bohnen loco per 1000 Kil. — Wicken loco per 1000 Kil. — Leinsaat loco feine per 1000 Kil.; mittel loco per 1000 Kil.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Rübsaat loco per 1000 Kil. $74^{1}/_{12}$ Thlr. (80) bez, $75^{11}/_{12}$ Thlr. (82) bez, $76^{5}/_{6}$ Thlr. (83) bez., $77^{5}/_{6}$ Thlr. (84) bez., $78^{1}/_{4}$ Thlr. ($84^{1}/_{2}$) bez. — Dottersaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. — Buchweizengrütze loco per 50 Kil. — Hanfsaat loco per 50 Kil. — Kleesaat loco rothe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Thymotheum loco per 50 Kil. — Rüböl loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohneFaß per 50 Kil. — Rübkuchen loco per 50 Kil. — Leinkuchen loco per 50 Kil.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco $27^{5}/_{12}$ Thlr. bez.; pro September $27^{1}/_{2}$ Thlr bez.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergroschen Weizen für 1ro 85pfd — Roggen pro 80pfd — Gerste, Leinsaat und Buchweizen pro 70pfd. — Hafer pro 50pfd. — Rübsaat und Dottersaat pro 72pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 17. August. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß bei wenig Kauflust niedriger, loco $27^{5}/_{6}$ Thlr. Br., $27^{5}/_{12}$ Thlr. Gd., $27^{5}/_{12}$ Thlr. bez.; pro August $27^{2}/_{3}$ Thlr. Br., $27^{5}/_{12}$ Thlr. Gd.; pro September $27^{2}/_{3}$ Thlr. Br., $27^{5}/_{12}$ Thlr. Gd, $27^{1}/_{2}$ Thlr. bez.; pro September-October $25^{2}/_{3}$ Thlr. Br, — Thlr. Gd.; pro erste Hälfte October $26^{2}/_{3}$ Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro November 23 Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro erste Hälfte November $23^{1}/_{3}$ Thlr. Br, 23 Thl., Gd.; pro November-März $21^{3}/_{4}$ Thlr. Br, — Thlr. Gd.

Berliner Börse.

Berlin, 15. August. Da heute in Wien des katholischen Feiertages wegen kein Börsenverkehr stattfand, so fehlte hier jede Anregung und das Geschäft schleppte sich höchst schwerfällig die ganze Börsenzeit über hin. Einigermaßen lebhaft erschienen schon Anfangs Credit-Actien, Disconto-Commandit-Antheile und Deutsche Unionbank. Die fernere Entwickelung des Verkehrs zeigte fast nur eine steigende Bewegung des Cours-Niveaus, welche nur in wenigen Fällen durch kleine Rückgänge unterbrochen wurde. Wir notiren: Franzosen $197^{3}/_{4}$—8—$7^{3}/_{4}$, Lombarden $85^{1}/_{2}$—$^{1}/_{4}$—$6^{1}/_{4}$, Kredit-Actien 148—$7^{3}/_{4}$—$8^{1}/_{4}$, Oesterr. Papierrente $66^{1}/_{8}$, Türken $44^{1}/_{4}$, Consols $105^{15}/_{16}$. Disconto-Commandit-Antheile wurden per Ultimo zu $181^{3}/_{4}$—$2^{3}/_{4}$ bis $^{3}/_{8}$ ziemlich lebhaft umgesetzt, Dortmunder Union zu $53^{1}/_{2}$ 4—$3^{3}/_{4}$, Laurahütte blieb zu 142 etw. $1^{1}/_{4}$ sehr ruhig. Oesterr. Neben-Bahnen zeigten Anfangs gar keine Bewegung, doch besserte sich auch hier die Haltung, wenngleich die Umsätze unbedeutend waren Fremde Renten blieben sehr still, Ungarische Prioritäten, namentlich Ost- und Nordostbahn belebt. Preuß. Bahnen hielten sich bei sehr schwachem Verkehr ungefähr auf dem gestrigen Coursniveau; Anhalter, Halberstädter und Potsdamer stellten sich höher, Rumänen waren ziemlich fest. Banken waren recht belebt, namentlich Deutsche Union, Deutsche Bank, Bankverein und die Centralbanken, Bergwerke und Industriewerthe blieben still, nur Rathenower Holzarbeit, Bauverein Königsstadt und Unter den Linden, Egells und Pferdebahn belebt. Wechsel unverändert.

Berlin, den 18. August.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	$142^{1}/_{2}$
London, 1 Lstr. 3 Monate	$203^{1}/_{16}$
London, 1 Lstr. 8 Tage	$204^{13}/_{16}$
Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Monate	$80^{13}/_{16}$
Paris 300 Frcs. 10	$81^{1}/_{3}$
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	$94^{5}/_{16}$
do 100 S.-R. 3 Monate	$93^{3}/_{8}$
Russ. Noten	$94^{5}/_{8}$
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	$152^{5}/_{8}$
do. do. von 1866	$152^{1}/_{2}$
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	$98^{1}/_{8}$
Roggen loco	50
Roggen Juli-August	—
Hafer loco	—
Hafer Juli-August	$57^{1}/_{4}$
Spiritus loco	27 Thlr.

Telegraphischer Witterungsbericht,

vom 18. August Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris. L	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	337,9	10,6	NW. schw.	trübe.
Helsingfors	—	—	—	—
Petersburg	338,9	12,4	SW schwach	heiter.
Stockholm	337,8	12,3	WSW schw	bewölkt.
Flensburg	339,2	8,8	SW. schw.	heiter.
Königsberg	336,8	14,0	NO. schw.	trübe.
Danzig	337,6	13,3	—	bedeckt.
Putbus	337,4	11,5	NW. schw.	bedeckt.
Cöslin	338,2	12,3	N. f. schwach.	bed., Regen.
Stettin	—	—	—	—
Helder	340,4	12,8	Wz.W. schw	—
Berlin	337,7	12,1	NW. schw.	g. bed, g. N. u. A. N.
Köln	338,7	10,1	NW. mäß.	f. heiter.
Paris	341,5	11,0	NO. f. stille.	schön neblich.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Da unsere Mitbürger in so vielen Fällen ihren Wohlthätigkeitssinn an den Tag gelegt haben, so glauben wir keinen Fehltritt zu thun, wenn wir dieselben für eine verarmte unglückliche Familie nochmals in Anspruch nehmen; unser Mitbürger, gewesener Bäckermeister Dunkel, das Oberhaupt dieser Familie, ist durch rheumatische Krankheit über ein Jahr am Bett gefesselt, anstatt geheilt, wurde ihm vor Kurzem das rechte Bein in Folge dieser Krankheit abgenommen und, wie es leider den Anschein hat, leidet seit dieser Amputation das andere Bein an derselben Krankheit. An ein Gesundwerden ist bei dieser, fast gänzlichen Auflösung des Körpers nicht zu denken, und ist die arme Familie in eine wirklich verzweifelte Lage gekommen. Hier gilt es wirklich einer unverschuldet unglücklichen Familie zu helfen und ist die Expedition d. Bl. gern erbötig Beiträge entgegen zu nehmen.

Anzeigen.

19. Sterbefall pro 1874. Ad Abthl. B. Nr. 286 ist am 15. August der Matrose Repert gestorben.

22. Sterbefall pro 1874. Ad Abthl. D. Nr. 471 ist am 15 August der Matrose Repert gestorben.

23. Sterbefall pro 1874. Ad Abthl. E. Nr. 421 ist am 15. August der Matrose Repert gestorben.

(Abschieds-Compliment.)

Bei meiner heutigen Abreise nach Berlin sage allen meinen lieben Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Memel, den 19. August 1874.

Julius Krips.

Theater-Saal.

Heute **Mittwoch, den 19., Donnerstag, den 20. und Freitag, den 21.**

ABEND-CONCERT.

Anfang $7^{1}/_{2}$ Uhr. Ende nach 11 Uhr

Entree pro Person nach Belieben.

R. Laade.

Bürger-Garten.

Mittwoch, den 19. August: Concert u. Gesangs-Vorträge von der Familie **Ludwig** aus Böhmen. Anfang 7 Uhr. **Entree nach Belieben.**

Den hochgeehrten Herrschaften der Stadt Memel und Umgegend zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mit dem rühmlichst bekannten (Grimmer's)

Metamorphosen-Kunst-Figuren-Theater

hier eingetroffen bin und findet **Mittwoch, den 18. d. M.**, die erste Vorstellung statt. Zur Aufführung kommt: „Graf Robert von der Schreckensburg", oder: „Die Braut im Mehlsack." Höchst komisches Schauspiel in 2 Acten. Zweite Abtheilung: Die Pariser Automaten und Ballet von Metamorphosen. Zum Schluß die beliebten Nebelbilder, Chromatropen, Farben und Linienspiele. Täglich finden zwei Vorstellungen statt, um 6 und 8 Uhr. Alles Nähere die Anschlag-Zettel Um gütigen Besuch bittet

Ad. Petram,
Grimmers Nachfolger.

Restaurant de Passage.

Täglich Gesangs-Concert

der Gesellschaft **Scheel.**

Sonntag, den 23. August:

Parée-Schiessen.

Anfang 2 Uhr.

Der Vorstand der Schützengilde.

E. Freymuth,

Fischer-Straße Nr. 4,

neben Herrn Laß,

empfiehlt dem geehrten Publikum zum diesjährigen Jahrmarkt eine große Auswahl

neuester Kragen und Stulpen, Garnituren, Schleier, Schleifen, garnirte und ungarnirte Morgenhauben, verschiedene Sorten Rüschen, seidene Shawlchen von $3^{1}/_{2}$ Sgr. ab, Schürzen für Damen und Kinder, Unterröcke u. v. andere Artikel, sowie eine neue Sendung verschiedener

Wollsachen

bei reeller Bedienung zu billigsten Marktpreisen und bittet um recht zahlreichen Besuch.

Die so beliebten oval und viereckigen

Spiegel

sind nur noch bis **Freitag** im **Hotel zum weissen Schwan** zum Verkauf ausgestellt.

Feuerziegel

zu herabgesetztem Preise offerirt

Martin A. Richter.

Futter-Erbsen

wieder vorräthig. **Robert Werner.**

Auction.

Donnerstag, d. 20. u. Freitag, d. 21. d.,
Morgens von 9 bis 1 Uhr, Nachm. von 3 Uhr ab,
werde ich im
Hotel zum weißen Schwan, 1 Tr.,
ein
modernes Waarenlager
meistbietend verkaufen.

Für Damen: schwarzseidene und andere Kleiderstoffe, Moiree, Mulls, Tülls, Jaquettes, garnirte und ungarnirte Hüte, Hauben, Schürzen, Blousen, Stulpen, Kragen, Unterröcke.
Für Herren: feine Hemden, Shlipse, Filz- u. andere Hüte.
Für Kinder: elegante Knaben-Anzüge, Matrosen-Hüte u. s. w.
Ferner: Gardinenstoffe und Waffel-Bettdecken, sowie eine Partie
feiner Blumen, Federn u. seid. Bänder,
worauf besonders die Inhaber von Putz-Geschäften aufmerksam mache.

W. A. Rosenbaum,
Auctions-Commissarius.

Polster-Möbelmagazin
von ***H. Schöler*** (Hospitalstraße Nr. 20.)
empfiehlt eine große Auswahl moderner **Sophas, Schlaf-Sophas, Chaiselongs** in Mahagoni, Eschen und Birken, eigner Fabrik, zu billigen Preisen.

Bestellungen auf
Kirsch- und Himbeersaft
nehme noch bis auf Weiteres entgegen.
Herrmann Siebert.

Elbinger Käse
in **ganz vorzüglicher Qualität**, um damit **baldigst zu räumen** empfehle dem geehrten Publikum zur gütigen Abnahme **billigst**, auf dem „Elbinger Boot" an der Börsenbrücke, am **de la Chaux**'schen Speicher.
Lepenat.

Schiffs-Verkauf.
Das unter Belgischer Flagge fahrende hier liegende Schiff ***Phenomene II.*** soll aus freier Hand verkauft werden. Dasselbe ist 330 Tons Register, in Fiume im Jahre 1851 aus Eichen-, Lerchen- und Buchenholz, eisen- und kupferfest erbaut, seitdem unter Reparatur gewesen und in den Jahren 1864, 69 und 72 und im Jahre 1869 mit Metallboden versehen. Das Inventarium befindet sich im guten Zustande und ist das Schiff im Oesterreichischen Veritas B. 1. 1. klassificirt.
Nähere Auskunft ertheilt
A. H. Schwedersky,
Schiffs-Makler.

Corsets in vielen Qualitäten.
Eine Partie **Lederwaaren**
(als Portemonnais, Cigarrentaschen, Notizbücher 2c.), sollen zu und unter Kostenpreise geräumt werden.
Gustav Beymel.

Ein französisches Billard
nebst Queus und Bälle ist für 75 Thaler zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Eine Kuh, vorzüglich in Bau, Zucht und Milch, jetzt frischmilchend, zu verkaufen. Näheres bei Herrn ***Doering***-Buddelkehmen und ***Ziegler***-Loellen.

Ein Grundstück auf Bommels-Bitte, sich zu jedem Geschäfte eignend, kann zum Kaufe nachweisen
G. B. Müller, Thomasstraße 15/16.

Auf trockene fichtene Kopfklötze,
die **schleunigst geräumt** werden sollen, nimmt zu **sehr billigem Preise** mit und ohne Anfuhr Aufträge entgegen.
C. H. Engel.

Haus- und Küchengeräthe
von Weißblech, Messing, Zink, verzierte und lackirte Blech-Waaren in großer Auswahl, zu äußerst billigen Preisen.
J. Witt.

Spiegel
verkaufe **um gänzlich zu räumen für jeden Preis.**
Robert Schmidt.

!!! Die Tortur- !!!
und Marterwerkzeuge,
sowohl der **heiligen Vehme** als die des **mittelalterlichen Gerichtsverfahrens**, noch während der Dauer des Marktes in der großen Bude auf dem Jahrmarktsplatz. Entree à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr. Kinder $1\frac{1}{2}$ Sgr.

Uhren aller Gattungen werden Umständehalber zu **billigen Preisen mit Garantie** ausverkauft. ***Th. Bartsch,*** Holzstraße 27.

NB. Schlechte Artikel, wie man sie auf dem Marktplatze kauft, können zur **Reparatur nicht** angenommen werden, da **eine Garantie** hierfür ganz unmöglich ist.

Ein am Winterhafen belegenes, in gutem baulichen Zustande befindliches Grundstück ist zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Rechtsanwalt *Schlepps.*

Doppelt gesiebte Schmiede-Kohlen, Maschinen-Kohlen, Antwerpener Dachpfannen
empfiehlt ***H. Lundgreen.***

Korb-Waaren,
Reise-Utensilien,
Engl. Theebretter,
Kohlen-Plätteisen,
Seifen- u. Parfümerieen,
Nähmaterialien u. Besätze,
Filzschuhe 2c.
verkaufe während des Jahrmarktes zu ermäßigten sehr billigen Preisen. ***Gustav Beymel.***

Die **Niederlage** von weißem Hohlglas für Schank u. dgl., so wie halben und ganzen Bierflaschen ist komplettirt.

Aufträge für die Fabrik nehme entgegen, und kaufe jedes Quantum Glasbrocken.
G. F. Jausiems.

Zur Uebernahme von Commissionen halte mich empfohlen.
D. O.

The Singer, Manufacturing Co.
Mit Rücksicht auf die vielfach angebotenen Deutschen **Nähmaschinen** hat mich die Haupt-Agentur der Amerikanischen **Singer Manufacturing Co.** in den Stand gesetzt, von heute ab neue billigere Preise für die auf allen Ausstellungen als beste anerkannte Amerikanische **Singer-Maschine** zu machen.

Von heute ab kosten:
L. A. mit Verschlußkasten und Apparaten nur 50 Thr.
Medium für Kürschner und Schneider nur 60 Thlr.
Cloth II. für Schneider und Schuhmacher nur 65 Thlr.

Für Deutsche Maschinen stelle ich folgende Preise:
Wheeler & Wilson für 33 Thlr.
Deutsche **Singer** für 38 Thlr.
Cylinder für 60 Thlr.

Handmaschinen neuester Construction in Doppelsteppstich und Kettenstich, zu billigen Preisen; Einige Maschinen älterer Systeme unter Preis.

Für Baarzahlung vergütige $3\frac{1}{3}$ pCt.

Aecht Amerikanische Singer-Maschinen
sind in **Memel** nur zu haben bei
Benjamin Kundt,
Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 23/24.

Zu noch nie dagewesenen billigen Preisen
verkaufe einen großen Posten
ungeklärter Hanf- und Creas-Leinen,
den ich, **in Folge bedeutend herunter gegangener Flachspreise**, persönlich Gelegenheit hatte, außerordentlich billig einzukaufen. Ich empfehle:
Ungeklärte Hanfleinen, Stück zu $5\frac{1}{2}$, $6\frac{1}{2}$, 7, $7\frac{1}{2}$, 8—10 Thlr.
Ungeklärte Creas-Leinen, Stück zu $7\frac{1}{2}$, $8\frac{1}{2}$, 9—12 Thlr.
Ungeklärte Rigaer Handgarn-Leinen, Stück zu 9, 10—14 Thlr.
H. Lachmanski — Königsberg,
Memel: Marktstraße 3 und 4, wie seit 18 Jahren.

Junge Pudelhunde sind zu haben
Gr. Wasserstr. Nr. 19.

Ein **schwarzer Newfoundländer-Hund** mit Stahlhalsband, woran ein Messing-Schloß und Steuermarke, ist gestern entlaufen. Wiederbringer erhält eine Belohnung
Steinthorstraße Nr. 12.

Ein **tüchtiger Kutscher** wird verlangt Schlewiesstraße Nr. 2.

Ein ordentlicher Hausmann
wird zum 1. September gesucht von
Franz Born.

Ein Knabe, der eingesegnet, wünscht als Schreibe-Eleve beschäftigt zu werden. Zu erfragen
Friedrich-Wilhelmstr. 29. u. 30.

Ein Laufbursche
kann sich melden bei ***H. Lachmanski.***

Ein **ordentliches Mädchen** für die Stube und zur Wartung eines Kindes, wird von sogleich gesucht. Persönliche Meldungen Mittwoch, den 19. d. Mts., bei Herrn ***Grossmann,*** Polangenstraße, Nachmittag 6 Uhr.

Eine anständige Dame wird als Mitbewohnerin gewünscht Gartenstraße Nr. 4.

Ein Satz Betten wird zu miethen gesucht
Thomasstraße 15—16 oben.

Ein **möblirtes Zimmer** ist zu vermiethen,
Libauerstraße Nr. 23.

Eine untere Wohnung von Stube, Kammer, Küche und übrigen Bequemlichkeiten ist vom 1. October zu vermiethen Wiesenstraße Nr. 4—5.

Eine **untere Wohnung** ist zu vermiethen.
Töpferstraße Nr. 11.

Eine **untere Wohnung** ist zu vermiethen.
C. Augustat, Contre-Escarpe 12/13.

Eine freundliche Oberstube nebst Zubehör ist zu vermiethen. Wo? sagt die Exped. d. Bl

---

Das von Herrn **Jaeger** benutzte Ladenlokal ist vom 1. September zu vermiethen.
J. Witt.

Rohes Eis bei ***C. F. Daudert.***

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülf in Memel.
Beilage.

Beilage zu No. 192. des Memeler Dampfboots.

Mittwoch, den 19. August 1874.

R. Von der Russischen Grenze. (Rückblick der Russischen Presse auf die Zustände in Frankreich. — Die Flucht Bazaine's. – Der internationale Postcongreß.) Die Französische Nationalversammlung in Versailles hat bis zum 30. November ihre Ferien angetreten Wir werden somit 3½ Monate lang, bemerkt die „K. Z." in einem Leitartikel vom 10. d M., nichts zu lesen bekommen von den groben Beschimpfungen und Brutalitäten, mit welchen die Redner der Versailler Tribüne ihre politischen Gegner bedrohten, noch von den Raufereien der Deputirten in den Bahnhofssälen und Foyers Ein weiterer Krieg von Partei zu Partei ist angekündigt: der Mangel einer definitiven Verfassung giebt Jedem das Recht, jetzt für sein Ideal einer solchen öffentlich aufzutreten und sich den Hinterhalt für künftige Reden durch die ihm passend scheinenden Mittel im Volke zu erwerben. Agitationen der leidenschaftlichsten Art werden durch das Land gehen; diese Agitationen müssen dem persönlichen Regimente Mac Mahons höchst unbequem werden und das Ende vom Liede dürfte ergeben, daß der Präsident, sei es durch einen Staatsstreich, sei es durch anderweitige Pression, das Schicksal Frankreichs bestimmen wird. Rüstet sich aber die Regierung des Marschalls auf den nahe bevorstehenden Sturm im eigenen Lande, so hat sie doppelt Grund, und von außen her nicht Gewitterwolken über sich hinauf zu beschwören. Durch die offenbaren Begünstigungen, die sie dem Klerikalismus leistete, hoffte die Regierung sich der Unterstützung der mächtigen legitimistischen Partei zu versichern. Darum wurden die mit großem Pomp in Scene gesetzten Wallfahrten, die wachsende Ueberhebung der Pfaffen, darum die frevelhaften Begünstigungen des Carlistenaufstandes in Spanien geduldet. Mac Mahon stellt zwar die Sympathie für den Anführer der Räuberbanden in Abrede, dennoch besitzt er nicht Energie genug, dem heillosen Treiben der Carlisten an der Grenze ein Ziel zu setzen; er vermag es nicht, das zu erfüllen, was von einem neutralen Grenzstaate von den Großmächten mit Recht gefordert wird. Die legitimistische Gruppe mit allen Klerikalen wendet sich vom Präsidenten ab, sobald er ernstlich Miene macht, dem Kämpfer für Altar und Kirche, wie sich der blutbefleckte Spanische Prätendent nennt, ernstlich entgegen zu treten; Die Republikaner, verbunden mit dem linken Centrum, wollen von dem Schaukelsystem des Präsidenten nichts wissen Die Bonapartisten allein sind es, welche aus der Fortdauer des Bürgerkriegs in Spanien, aus der gänzlichen Kraftlosigkeit der Versailler National-Versammlung, aus der Ohnmacht der Regierung Mac Mahons die Saat für die Zukunft, welche ihnen gehören dürfte, eifrig bestellen. Dazu kommt jetzt die Flucht des Marschalls Bazaine, der, so glaubt man, nächstens sich der Frau Eugenie und ihrem Sohne Lulu in Arenberg zur Disposition stellen wird. — Während in Brüssel der internationale Kriegs- und Völkerrechtscongreß tagt, ist nunmehr, erklärt das Journal von Petersburg, auch der Zusammentritt des internationalen Postcongresses gesichert; er wird am 18. September c. in Bern zusammentreten. Die am Vertrage theilnehmenden Staaten stellen ein einheitliches Postgebiet dar, welches mit dem Namen: „Allgemeiner Postverein" bezeichnet wird. Die Festsetzungen des Vertrages erstrecken sich auf Briefe, einschließlich der Postkarten, Zeitungen und anderen Drucksachen sowie Waarenproben. Obgleich es jedem, der am Vertrage theilnehmenden Staaten frei steht, das Porto selbstständig festzustellen für alle Briefe nach und aus anderen Vereinsstaaten, soweit das Porto im eigenen Gebiete zur Erhebung kommt, so soll jedoch nicht über die Beträge von 3 Groschen, 4 Pence, 40 Centimes für den einfachen frankirten Brief und von 6 Groschen, 8 Pence, 80 Centimes für den einfachen unfrankirten Brief hinausgegangen werden Gleich dem Brüsseler Congresse wird auch der Berner nur eine Delegirtenversammlung bilden, d. h. er wird zwar abstimmen, aber seine Abstimmungen unterliegen der nachträglichen Genehmigung der Regierungen. Der internationale Vertrag wird definitiv nicht durch den Congreß, sondern durch die Bevollmächtigten der Regierungen abgeschlossen werden. Im Falle des Verlustes eines rekommandirten Briefes zahlt die Verwaltung in dem Gebiet er vorkam, an den Absender 14 Thaler.

Die Flucht des Marschalls Bazaine.

Der gestern in den „Neuesten Nachrichten" angekündigte Bericht der „Köln. Zeitung" lautet folgendermaßen:

Wir sind im Stande, nachstehende authentische Mittheilungen des Marschalls Bazaine unseren Lesern vorzulegen. Vergegenwärtigen wir uns zunächst die Lage der Oertlichkeit:

Etwa 30 Kilometer südwestlich von Nizza liegt die wegen ihrer schönen Lage und ihres gesunden Klimas berühmte Stadt Cannes; nach Osten wird sie durch eine flache Halbinsel, das Cap Croisette, von dem tiefer ins Land eindringenden, eine der besten Rheden des Mittelmeeres bildenden Golf Juan getrennt. Vor diesem Golfe und der Croisette liegen in der Entfernung von mindestens 1½ Kilometer die Inseln de Lerius, zunächst nach der Küste 80 Fuß steil aufsteigend die Insel Sainte-Marguerite. Sie hat zahlreiche kleine Buchten, einen kleinen Hafen, an der Ostseite einen prächtigen Pinienwald. Ihr Umfang beträgt etwa 7 Kilometer. Dem Halbgotte Lero hatten einst die heidnischen Uferanwohner dort einen Tempel geweiht. Jetzt erhebt sich an einer Seite eine in den ersten Jahrhunderten des Mittelalters gebaute Kirche, welcher sie den Namen verdankt. Dort widmeten in der schönsten Natur, fern von allem Menschentreiben, lange Zeit die Mönche eines benachbarten Klosters ihr Leben besonderer Beschaulichkeit und stiller Ruhe. Erst der Cardinal Richelieu trieb sie von dannen und begann die Befestigung des nördlichen Theiles der Insel. Im Jahre 1635 gelang es den Spaniern, sich auf der Insel festzusetzen und die Befestigungswerke zu vermehren. Erst nach zwei Jahren wurden sie wieder verdrängt Noch einmal ward sie dann auf kurze Zeit im Jahre 1746 von den vereinigten Oesterreichern und Piemontesen erobert. Doch dem Chevalier de Belle-Isle gelang es schnell, Frankreich wieder in den Besitz zu setzen, das sie seit dieser Zeit nicht mehr verloren hat. Die jetzigen Werke sind nach den Plänen des Französischen Kriegs-Ministers Vauban erbaut. Oft genug haben sie politischen Gefangenen als Aufenthalt gedient. Berühmt wurde die Insel durch den bekannten Mann mit der eisernen Maske, der dort unter strengster Bewachung 17 Jahre seines Lebens dem Zorne Ludwig's XIV. opfern mußte. Auch nach der Wiederaufhebung des Edictes von Nantes schickte derselbe Tyrann mehrere protestantische Geistliche dorthin, weil sie ihren Glauben nicht verleugnen wollten. Selbst der Dichter Lagrange-Chancel, dem übrigens die Entweichung gelang, mußte dort sein Wagniß büßen, eine Satire auf den König geschrieben zu haben. Auch Napoleon I. ließ in der Festung zu Sainte-Marguerite mehrere politische Gefangene einsperren, darunter den Bischof von Gent, Herrn de Broglie. Im Jahre 1816 wurden die Mamelucken dorthin verbannt, und endlich diente das Fort von 1841 bis 1859 als Gefängniß für die kriegsgefangenen und von den Französischen Gerichten verurtheilten Araber. Zuletzt mußte die Festung dem zum Tode verurtheilten, zu legenslänglicher Einsperrung begnadigten Marschall Bazaine die Thore öffnen. Derselbe hatte dort die sämmtlichen Gefangenenräume inne, die seine Gattin, seine drei kleinen Kinder, und sein treuer Adjutant, der Oberst Villette, mit ihm theilten. Er bewohnte einen Salon, ein Ansprachzimmer und mehrere Schlafzimmer, die er mit seinen eigenen Möbeln ausgestattet hatte. Sein Essen, für das die Französische Regierung ihm 250 Frs. monatlich ausgeworfen hatte und das er durch selbst angekaufte Conserven vermehrte, wurde ihm in der Gefängnißküche zubereitet. Seine Bewachung war einem Gefängniß-Direktor Marchi, mehreren Civilbeamten und zwei Compagnien Soldaten anvertraut. Marchi öffnete sämmtliche Briefe des Marschalls und begleitete ihn fast auf Schritt und Tritt. Die Mauern der Wohnräume haben eine Dicke von fast 12 Fuß, die Fenster sind mit starken Eisenstäben verbarrikadirt, eine kleine Terrasse, zu der dem Marschall der Zutritt gestattet war, ist mit einer Mauer umgeben. Von dort zeigt sich dem Blicke eine der prachtvollsten Aussichten, welche die malerische Mittelmeerküste zu bieten vermag. Der sonnenstrahlende, mit seiner Lichtfülle Alles erheiternde Himmel, das tiefblaue Meer, die terrassenförmig aufgebaute schöne Stadt Cannes mit ihren Villen, das dahinter, so weit das Auge reicht, sich erstreckende, in zahllose Spitzen und Höhen auslaufende Amphietheater der Montagnes du Var, das Alles wirkte doppelt auf den seiner Freiheit beraubten Marschall, ließ ihn und seine Gattin, da alle Aussichten auf Befreiung schwanden immer mehr den Plan einer Selbstbefreiung erwägen und vorbereiten. Und was kein Mensch für möglich halten konnte, das gelang.

Von seinem Salon aus mußte der Gefangene, um auf die Terrasse zu gelangen, eine Brücke überschreiten und an deren Ende einige Stufen hinabsteigen. Die Brücke war auf beiden Seiten von einer Mauer begränzt. Auf der einen stand die Wache. Doch war über der Brücke ein Zeltdach zum Schutz gegen die Strahlen der Sonne gespannt, das den Augen der am Fuß der Treppe Stehenden die auf der Befindlichen entzog. Auf der südöstlichsten Spitze der Insel, die steil ins Meer hineinragt, hatte der Marschall sich einen kleinen Gemüsegarten angelegt, in dem er viel arbeitete, seine Bohnen begoß und sich viel zu schaffen machte. Denn dort sollte sich sein Fluchtversuch verwirklichen.

Auf einem weitvortretenden Vorsprung dieses Gärtchens entdeckte eines Tages der Marschall eine frühere Gosse für den Ablauf des Regenwassers, die, durch den Felsen durchgebohrt, jetzt durch Steingeröll und Vermauerung fest verschlossen war. Tag für Tag arbeitete hier der Marschall, um den Verschluß allmälig zu beseitigen, Tag für Tag mußte er durch Steine und Rasen den Augen der Späher, was er geschaffen, zu verdecken versuchen. Endlich war der Durchbruch gelungen. Legte man an der Innenseite des Loches quer vor der Felswand zwei starke eiserne Stangen, befestigte man an diesen ein starkes, in einem eisernen Ringe endigendes Seil, dessen Ende an der anderen Seite des Loches hervorsah, so ließ sich dort leicht eine Strickleiter anbringen, die kräftig genug war, selbst einen corpulenten Mann wie den Marschall zu tragen. In der Gosse selbst war Platz genug, Strickleiter und Seile bis zu dem bedeutsamen Tage der Entscheidung zu verbergen. Das Schwerste war nun, wie man unbemerkt zur Gosse selbst gelangen konnte. Jeden Abend begleitete Marchi den Gefangenen auf seiner Rückkehr von der Terrasse die Stufen hinauf über die Brücke, bis zur Thür des Salons. Dann wurde bald darauf von den Wächtern die Thür verschlossen und eine Entweichung unmöglich. Der Marschall beschloß hier, auf glücklichen Zufall zu bauen, der ihm allein helfen konnte, und den mit seiner Gattin in mit sympathetischer Tinte geschriebenen Briefen verabredeten Tag des Wagnisses zu erwarten. Zum Unternehmen war die Nacht vom vorigen Sonntag auf den Montag festgesetzt. Als gegen 10 Uhr Bazaine mit Marchi bis zur Treppe kam, bat er ihn wiederholt, sich nicht weiter zu bemühen, der Weg zum Salon sei nahe genug, das Ersteigen der Treppen für Marchi überflüssig. Marchi ließ sich bereden. Der Marschall stieg allein die Treppen hinauf, überschritt die Brücke, dessen aufgespanntes Zeltdach ihn für kurze Zeit den Blicken des Außenstehenden entzog, ein erheuchelles Auf- und Zumachen der Thür, die demnächst von den nichts ahnenden Wächtern verschlossen wurde, ein Sprung über die Mauer links der Brücke, an deren anderer Seite eine Bank die Höhe verminderte, ein rasches, unhörbares Dahinschleichen den Wall entlang, und die Gosse war erreicht, ein kurzes Aufathmen gestattet, die erste Gefahr überwunden.

Was jetzt folgte, waren grause Augenblicke, die dem Gedächtnisse der drei Mitwirkenden unabänderlich eingeprägt sein werden. Ein mit vielen Knoten versehener dicker Strick, an dessen Ende ein kräftiger eiserner Haken, wurde in den Ring des Seiles eingehakt, und dann begann die steile Niederfahrt, 80 Fuß in die Tiefe, alle Secunden in der Todesgefahr, an den spitz hervorragenden Felsenklippen zu zerschellen, beim Erlahmen der Kräfte in das durch den wüthenden Mistral (den gefürchtetsten Nordwestwind) hochaufbäumende Meer herabzustürzen. Der Marschall, der seine Kräfte während der Haft vielfach und lange durch Turnen vorbereitet, hatte zur Sicherung sich mit einem starken, fest anschließenden Gürtel versehen, dessen sich die Steiger der Feuerwehr bedienen und dessen vorn angebrachter eiserner Haken an den Knoten des herabhängenden Strickes befestigt wurde und ihn vor dem Herabstürzen sicherte, wenn er einer kurzen Erholung seiner Kräfte bedurfte. In der Mitte des Strickes angelangt, bemerkt er unter sich, wie ein kleines Licht aufflackerte Neue Hoffnung erfüllte ihn, denn er wußte jetzt, daß seine Gattin unten seiner harrte und die endliche Befreiung dem Gelingen nahe war. Schnell gab er das verabredete Erwiderungssignal, aus seiner Rocktasche war rasch ein Wachsstreichhölzchen hervorgezogen und angezündet, und das hell auflackernde Licht beleuchtete einen mitten zwischen Meer und Himmel hangenden Mann. Was galt ihm jetzt, daß seine Hände schwollen und bluteten, daß die Felsenklippen ihn überall beschädigten und stießen — eine dicke Tuchhose, noch heute vom Meerwasser durchfeuchtet, ist mit Löchern über und über besäet und verräth, welche Leiden der Waghals ausgestanden hat, — was konnte ihn abhalten, als er das Ende des Strickes, aber noch noch nicht den Strand erreicht, den Sprung ins Meer hinabzuthun und dem nahen Rettungsboote entgegen zu schwimmen, daß ihm sein treues Weib und deren muthiger Vetter im Wogenpralle, beide bis auf die Haut durchnäßt, zur Flucht bereit hielten. Doch der Marschall hatte das Aeußerste geleistet, was er leisten konnte. Kurz ehe er das Boot erreichte, verließen ihn seine Kräfte. Sein jugendlicher Retter, Alvarez de Rut, mußte den schweren Mann in den hin- und herschwankenden Nachen hineinheben

Mit abwechselndem, fast einstündigem Rudern erreichten die drei Treuen dann die Halbinsel Croisette; in einiger Entfernung harrte ihrer das Canot des von der Marschallin zu einer Lustfahrt gemietheten und zu ihrer ausschließlichen Verfügung stehenden Dampfbootes Baron Ricasoli, und brachte sie gegen 1 Uhr Nachts an Bord dieses Schiffes, dessen Capitän nicht ahnte, welchen Gast er beherbegte; denn die Marschallin war bei Tage mit

dem Canot ans Land gefahren, um einen Kammerdiener und vielleicht auch eine Zofe für ihre Lustreise zu engagiren; Bazaine wurde als der neu engagirte Kammerdiener an Bord gebracht, und begab sich dort sofort in seine Cabine, die er vor der Landung in Genua nicht mehr verließ.

Wer solchem Unternehmen von Weitem und unbekannt mit den Gefühlen, die die Tollkühnen zu solchem Versuche trieben, zuschaut dem erscheint es so romantisch, daß man schwer an die Verwirklichung glauben mag. Und doch versichert der Marschall und die Marschallin wiederholt und auf das Ausführlichste, daß sie keine Mitwissende gehabt, daß sie allein das Werk begonnen und durchgeführt hätten. Und in der That, wer diese drei Gestalten betrachtet, Heren Rul, groß und schlank, sehnig und gewandt, die Marschallin, aus deren Blicken der Muth und die Entschlossenheit, die Begeisterung und die Thatkraft in hellen Flammen hervorleuchten, den Marschall, unterstützt und geschmeidig, dessen Wunden seine Worte nur zu sehr bestätigen, wer überlegt, welche elende, aussichtslose Zukunft des Marschalls und seiner Familie mit ihm wartete, wer noch an treue, selbst aufopfernde Liebe glaubt, der trägt kein Bedenken, diesen Schilderungen Glauben beizumessen, offen seine Bewunderung für solche Thaten voll Romantik und Poesie, voll Ritterlichkeit und Hingebung auszusprechen.

Der Goldmensch.

Roman von Maurus Jokai, aus dem Ungarischen

(Fortsetzung.)

— „Nun, Gott lasse Dich lange leben! Trinken wir zusammen ein Glas Schlibowitz, den köstlichen Pflaumenbranntwein."

Das geschah ohne Zaudern.

— „Mich aber heißt man „Michaly" und mein anderer Name dazu ist „Timar". Ein guter Name. Will ich, ist's ein Ungarischer, will ich, ist's ein Türkischer, und will ich, ist's auch ein Griechischer. Aber nennt mich nur Michaly, Serbisch: „Zbogom Michaly".

Michaly lief dann wiederholt nach der Kabine, um nach Timea zu sehen. Sie fieberte fortwährend und war bewußtlos. Dies brachte aber Timar nicht in Verzweiflung. Er wußte, daß, wer auf der Donau fährt, eine ganze Apotheke mit sich führt. da kaltes Wasser Alles kurirt. Seine einzige Heilkunst bestand darin, daß er kalte, nasse Tücher dem Mädchen um die Stirn und an die Füße legte, und sie emsig wechselte, sobald sie sich wärmten. Lange vor Prießnitz wußten das schon die Schiffer.

Die „heilige Barbara" glitt dann still weiter stromaufwärts. Die Serbischen Burschen hatten sich rasch mit der Schiffsmannschaft befreundet, halfen ihr die Ruder bewegen, diese dagegen wieder brieten ihnen am Schiffsheerde Zigeunerfleisch.

Der Todte lag außen auf dem Deck, verhüllt mit einem reinen Bettlaken. Das war sein Leichentuch.

Gegen Abend sagte Timar seinen Leuten, daß er nun schlafen gehe, denn er habe schon zwei Nächte nicht geruht; man möge das Schiff nur weiter ziehen, bis es vollkommen dunkel geworden. Dann soll man Anker werfen.

Aber auch in dieser dritten Nacht schlief er nicht. Statt in seine eigene Kabine zu gehen, stahl er sich zu Timea und versteckte die Nachtlampe in eine leere Kiste, so daß man ihr Licht nicht von außen sah; die ganze Nacht saß er dann an dem Bette des Mädchens und belauschte deren Fieberträume und netzte mit schon vorbereitetem kalten Wasser ihre glühenden Glieder. Nicht für eine Minute schloß er die Augen.

Er hörte es ganz gut, als man den Anker auswarf, als das Schiff stehen blieb, und dann die Wogen wieder begannen, gleichtönig gegen die Schiffsflanken zu peitschen. Auf dem Verdecke rumorten die Männer noch lange umher, und dann legten sie sich allmälig schlafen.

Da, gegen Mitternacht, hörte er, als schlüge man mit Hämmern nach einem dumpfen Gegenstande.

— „Das ist der Kopf eines Nagels, über den man ein Tuchläppchen gehüllt", sagte er zu sich. Darnach erfolgte ein schweres Plumpsen, das Platschen eines in's Wasser stürzenden großen Gegenstandes.

Dann verstummte Alles.

Timar harrte wachend, bis es tagte, und das Schiff sich wieder in Bewegung setzte. — Als man eine Stunde weit dahingefahren, kam er aus der Kabine hervor. Das Mädchen schlief ruhig, die Hitze war geschwunden.

„Wo ist der Sarg geblieben?" war Timar's erstes Wort, als er auf das Deck trat.

Die Serbischen Burschen traten trotzig vor ihn hin.

— „Den haben wir mit Steinen beschwert und mitsammt dem Todten in's Wasser geworfen, damit man uns den nirgends innerhalb unserer Marke begraben könne und damit der Todte Niemanden unglücklich mache!"

— „Was habt Ihr gethan? Ihr Bösewichte! Jetzt wird mich das Komitat dafür vornehmen und von mir Rechenschaft über den verschwundenen Passagier verlangen; man wird dann sagen, daß ich ihn beseitigt habe. Jetzt gebt mir eine Schrift, daß Ihr es gethan. Wer von Euch kann schreiben?"

Natürlich wollte von ihnen keiner jetzt schreiben können!

— „Ei, Du Berkitsch, und Du Jackwitsch, Ihr habt mir doch noch geholfen, die Buchstaben auf den Sargdeckel malen?"

Es kam nun heraus, daß Jeder gerade nur jene Buchstaben zu schreiben vermochte, und auch den nur auf ein Brett und mit dem Tüncherpinsel.

— „Nun gut, dann führe ich Euch mit mir nach Pantschova. Und dort könnt Ihr dann vor dem Obersten mit eigenen Worten Zeugenschaft für mich ablegen. Der wird Euch schon zum Geständniß bringen, bangt nicht davor.

Auf diese Androhung hin lernten nicht nur jene Zwei sofort schreiben, sondern auch die andern Zwei. Sie wollten jetzt gern eine Bestätigung geben, wenn man sie nur nicht nach Pantschova führte.

Timar brachte Tinte, Federn und Papier hervor, und den einen Schriftgelehrten von vorn an das Schiffsdach postirend, diktirte er ihm die Aussage in die Feder, in welcher die Viere anerkannten, daß sie Nachts den verstorbenen Euthyn Trikaliß, während das Schiffspersonal schlief, ohne Wissen und Dazuthun des letzteren, aus Furcht vor Hagelschlag, in die Donau geworfen hatten.

„Unterschreibt Eure Namen. Und wo ein Jeder wohnt. Damit. wenn man Untersuchungsbeamte ausschickt, der Lieutenant Euch finden könne."

Der eine Zeuge schrieb hin, daß er „Jra Karakassalowitsch" sei und zu „Gunerowicz" wohne; der Zweite war „Nyego Sturiopicza" und wohnte zu „Medvelincz".

Und damit schieden sie in großem Ernste von einander. Timar brachte es zu Wege, daß sie sich nicht Alle gegenseitig ins Gesicht lachten.

Und nun setzte sie Timar am Ufer ab.

. . . . Ali Tschorbadschi ruhte bereits dort, wohin er sich selber gewünscht: auf dem Grund der Donau. — (Forts. folgt.)

Anzeigen.

Fabrik für Knochenkohle u. chemische Producte
A. Scharffenorth & Co. in Memel,
offerirt den Herren Landwirthen:
Mejillones-Guano-Superphosphat, 19—21 % lösliche Posphorsäure enthaltend, zu 2 Thlr. 25 Sgr. pr. 100 Pfd. Brutto.
Baker-Guano-Superphosphat, 18—20 % lösliche Phosphorsäure enthaltend, zu 2 Thlr. 25 Sgr. pr. 100 Pfd. Brutto.
Knochenkohlen-Superphosphat, 13—15 % lösliche Phosphorsäure enthaltend, zu 2 Thlr. 15 Sgr. pr. 100 Pfd. Brutto.
ff. Knochenmehl.

Bekanntmachung.

Die weitere Reparatur von rot. 3400 □Mtr. Steinpflasterung des Abschlußdammes des Hafenbassins bei Schmelz, sowie die Anlieferung von ca 50 Kbm. hierzu zu verwendender größerer Sprengsteine, soll im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden und sind versiegelte Offerten mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Montag, den 24. d. Mts.,
Vormittag 10 Uhr,
im hiesigen Hafenbau-Bureau einzureichen.

Die Bedingungen sind daselbst zur Einsicht ausgelegt.
Memel, den 17. August 1874.

Der Königl. Hafenbau-Inspektor.
J. V.
Witzell, Bauführer.

Ziegel,
Dachpfannen,
Cement,
Feuerziegel,
Feuerlehm
empfiehlt mit oder ohne Anfuhr billigst
G. A. Scharffenorth.

Fourage-Artikel
jeder Art, **Getreidereinigungs-Maschinen, Taffoe, hölzerne Schaufeln** u. m. a. halte stets vorräthig. ***G. F. Jausiems.***

Einen starken **Klapperwagen,** fast neu, habe zum Verkauf. Derselbe eignet sich zum Milchwagen. D. O.

Preuss. Portland-Cement
Fabrik „Bohlschau"
Lager: **Liebenthal'**scher Ostspeicher, Börsenstraße, Wasserseite.
Von diesem **mehrfach prämiirten** Cement unterhalte ich Lager und offerire denselben in größern und kleinern Posten billigst.
Ed. Meyer,
Comptoir: Wiesenplatz, Hintere Werftstraße 10/14.

Hausverkauf in Tilsit.

Wegen Todesfall ist ein großer Hauscomplex, herrschaftliche Baustelle, viel Land ꝛc. für Brauerei, Fabrikanlagen oder andere große Unternehmungen billig zu verkaufen Näheres
Tilsit, Hohe Straße 84., 1 Treppe.

Eine **Wohnung** von 2 Stuben nebst Zubehör zu vermiethen Louisenstraße Nr. 3.
L. le Coutre.

Für mein **Droguen- und Farben-Geschäft** suche ich zum sofortigen Eintritt einen
Lehrling.
R. Guttzeit, Marktstr. 3 u. 4.

Friedrichsmarkt 1012.,
im neuen **Stantien & Becker**'schen Hause, vom **1. October c.,** zu vermiethen **eine Parterre-Wohnung,** bestehend aus **5** zusammenhängenden Zimmern mit allen Bequemlichkeiten. Näheres im Comptoir von
S. Schimmelfennig.

Memel, den 15. August 1874.

Bekanntmachung.

Dem schifffahrttreibenden Publikum werden hiermit

1) die Vorschriften des Gesetzes vom 23. December 1871, „Verordnung zur Verhütung des Zusammenstoßens der Schiffe auf See", — „Reichsgesetzblatt Nr. 52" resp. die Beleuchtung ꝛc. der Seeschiffe betreffend.
2) Das Regulativ enthaltend die Polizei-Vorschriften für den Schiffs-Verkehr auf dem frischen und kurischen Haff und auf den schiffbaren Gewässern der Provinz Preußen, vom 18. April 1844 M. B. S. 153, letzteres mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß nach § 18 resp. 11—12 ibid. vor Anker liegende Flöße, Wittinnen ꝛc. von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang an jedem Ende mit einer erleuchteten Laterne zu versehen sind. Die Nichtbefolgung wird mit einer Geldbuße ad 1 bis 500 Thlr., ad 2 bis 50 Thlr. event. verhältnißmäßiger Haft bestraft werden.

Königl Hafen-Polizei-Commission.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülf in Memel.